

75.000 Niedersachsen dopen für den Job

DAK-Gesundheitsreport 2015 untersucht Missbrauch von verschreibungspflichtigen Medikamenten durch Arbeitnehmer

Hannover, 6. Mai 2015. Hirndoping im Job: Rund 75.000 Beschäftigte in Niedersachsen nutzen regelmäßig verschreibungspflichtige Medikamente, um am Arbeitsplatz leistungsfähiger zu sein oder Stress abzubauen. Das geht aus dem aktuellen DAK-Gesundheitsreport 2015 hervor. Die Studie zeigt auch die Entwicklung der Fehlzeiten bei den psychischen Erkrankungen. Sie nahmen im vergangenen Jahr um acht Prozent zu und rückten damit auf Platz zwei der Gründe für Ausfallzeiten in Niedersachsen. Insgesamt blieb der Krankenstand gegenüber dem Vorjahr unverändert. Er lag 2014 mit 3,9 Prozent genau im Bundesdurchschnitt.

Für die repräsentative Studie wertete das IGES Institut die Fehlzeiten aller erwerbstätigen DAK-Mitglieder in Niedersachsen aus. Es wurden zudem Arzneimitteldaten der Kasse analysiert und bundesweit mehr als 5.000 Beschäftigte im Alter von 20 bis 50 Jahren befragt. Demnach haben sich sieben Prozent der Berufstätigen in Niedersachsen und den angrenzenden Bundesländern im Norden schon einmal gedopt – mit Dunkelziffer sogar bis zu 12,5 Prozent. Hochgerechnet auf die Erwerbstätigen in Niedersachsen sind das bis zu 492.500 Menschen, die schon einmal leistungssteigernde oder stimmungsaufhellende Medikamente genommen haben. Derzeit betreiben etwa 75.000 Erwerbstätige in Niedersachsen regelmäßig und gezielt Hirndoping. „Auch wenn Doping im Job noch kein Massenphänomen ist, sind diese Ergebnisse ein Alarmsignal“, warnt Regina Schulz, Landeschefin der DAK-Gesundheit in Niedersachsen. „Nebenwirkungen und Suchtgefahr sind nicht zu unterschätzen. Deshalb müssen wir auch beim Thema Gesundheit vorausschauen und über unsere Wertvorstellungen und Lebensstilfragen diskutieren.“

Grauzone bei den Verordnungen

Fast Dreiviertel aller Niedersachsen kennen den vermeintlichen Nutzen des Hirndopings. Häufig werden dafür Betablocker und Antidepressiva eingesetzt, aber auch Wachmacher und ADHS-Pillen – Medikamente also, die eigentlich zur Behandlung von Krankheiten verschrieben werden.

In Niedersachsen stieg zum Beispiel die Zahl der DAK-Versicherten, die von ihrem Arzt eine Methylphenidat-Verordnung (Ritalin) erhalten haben, von 2011 bis 2013 um 55 Prozent an. Methylphenidat ist zur Therapie von Aufmerksamkeitsstörungen zugelassen. Für 7,3 Prozent der DAK-Versicherten, die dieses Medikament bekamen, konnte die Kasse in den Behandlungsdaten aber keine Hinweise auf ADHS finden. Auffällig auch das Medikament Modafinil. Gedacht ist es zur Behandlung der seltenen Schlafkrankheit: Die Verordnungsraten für das Stimulanz stiegen um 82 Prozent an, doch jedes zwölfte Rezept blieb ohne nachvollziehbare Diagnose. „Die Ergebnisse unseres Reports zeigen, dass es eine deutliche Grauzone bei den Verordnungen gibt. Wir vermuten, dass aus dieser Grauzone ein Teil der zur Leistungssteigerung missbrauchten Medikamente stammt“, sagt Schulz.

Männer wollen mehr Leistung

Auslöser für den Griff zur Pille sind meist hoher Leistungsdruck sowie Stress und Überlastung. Männer greifen eher zu leistungssteigernden Mitteln, Frauen nehmen häufiger stimmungsaufhellende Medikamente ein. Entgegen der landläufigen Meinung sind es nicht primär Führungskräfte oder Kreative, die sich mit Medikamenten zu Höchstleistungen pushen wollen. Der DAK-Report zeigt, dass vor allem Erwerbstätige mit einfachen Jobs gefährdet sind. Auch Beschäftigte mit einem unsicheren Arbeitsplatz haben ein erhöhtes Doping-Risiko. „Hirndoping ist mittlerweile bei ‚Otto Normalverbraucher‘ angekommen, um den Arbeitsalltag besser zu meistern. Das Klischee der dopenden Top-Manager ist damit vom Tisch“, so Schulz.

Krankenstand: Anstieg der psychischen Erkrankungen

Der DAK-Gesundheitsreport untersucht auch den Krankenstand in Niedersachsen. Er lag 2014 mit 3,9 Prozent auf Vorjahresniveau. Das heißt, es waren von 1.000 erwerbstätigen Arbeitnehmern in Niedersachsen im Schnitt pro Tag 39 krankgeschrieben, genauso viele wie bundesweit. Ein Beschäftigter fehlte in Niedersachsen an durchschnittlich 14,2 Tagen im Job. Für fast ein Viertel dieser Ausfalltage (24,2 Prozent) waren Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems verantwortlich, beispielsweise Rückenschmerzen. An zweiter Stelle kamen psychische Erkrankungen mit 16,5 Prozent. Bei dieser Krankheitsart gab es 2014 einen Anstieg von acht Prozent. Allein die Ausfalltage aufgrund von Depressionen nahmen um etwa ein Fünftel zu. Dagegen sank die Zahl der Fehltag wegen Atemwegserkrankungen im

Vergleich zum Vorjahr um ein Viertel. Atemwegserkrankungen landeten mit einem Anteil von 12,5 Prozent am Krankenstand auf Platz drei.

Die Branchen mit dem höchsten Krankenstand waren 2014 das Gesundheitswesen mit 4,5 Prozent und die Öffentliche Verwaltung mit 4,4 Prozent. Den niedrigsten Krankenstand hatten Banken und Versicherungen sowie der Wirtschaftszweig Bildung, Kultur und Medien mit jeweils 3,0 Prozent.

Die DAK-Gesundheit ist die drittgrößte Krankenkasse Deutschlands. Für die Analyse wurden die Daten von rund 264.600 erwerbstätigen DAK-Mitgliedern in Niedersachsen durch das IGES Institut ausgewertet.

Texte und kostenlose Fotos können Sie unter www.dak.de/presse downloaden.

Die DAK-Pressestelle twittert. Folgen Sie uns unter www.twitter.com/dak_presse